

Geschichte des Kirchenbaus der Gem. Fresach

Bevor ich mit der Vorstellung der Geschichte des Baus der neuen Fresacher Kirche beginne, seien einige Daten aus der Gemeindegeschichte vorausgeschickt, soweit sie aus mündlicher Überlieferung, Aufzeichnungen und Inschriften erfassbar sind. Die Gründung der Gemeinde erfolgte im Spätherbst des Jahres 1782, also etwa ein Jahr nach dem Erlass des Toleranzpatents. Wohl schon im selben Jahr wurde mit dem Bau eines Bethauses, eines Pfarrhauses und einer Schule begonnen. Während der Bauzeit wurden die Gottesdienste in einer Stube des Hanshoferhauses in Fresach abgehalten, die für diesen Zweck besonders ausgestattet wurde. Der erste Gottesdienst soll im Hofe dieses Besitzes stattgefunden haben, wobei der Prediger die Stadelbrücke als Kanzel benützt haben soll.

Während das Pfarrhaus in seiner damaligen Gestalt bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben ist, kündigt eine Inschrift an der Orgel, dass das erste hölzerne Bethaus schon im Jahr 1784 einem Brande zum Opfer fiel und an seiner Stelle nun ein steinernes Bethaus aufgebaut wurde, das der Gemeinde bis zum Jahre 1951 als gottesdienstlicher Raum gedient hat. Die Schule, ebenfalls ein Holzbau, brannte im Jahre 1884 nieder und wurde nicht mehr aufgebaut, da inzwischen die Gemeindegemeinschaft aufgelassen und die öffentliche interkonfessionelle Schule errichtet worden war. Im selben Jahr erwarb die Gemeinde käuflich die Kirchhoferhube in Fresach, deren Grundstücke bis auf eine an den bisherigen kirchlichen Besitz angrenzende Parzelle wieder verkauft wurden, während das neu errichtete Wohnhaus zum Pfarrhaus ausgebaut wurde. War so die Schul- und Pfarrhausfrage gelöst, so blieb die Frage nach einem neuen, schönen kirchlichen Raum in der Schwebe.

Als im Jahr 1861 die Toleranzgesetze fielen und den Evangelischen durch das Protestantentum die Gleichberechtigung gewährt wurde, wurde auch in dieser Gemeinde der Wunsch nach dem Besitz einer richtigen Kirche lebendig. Je mehr die übrigen Kärntner evangelischen Gemeinden ihre Bethäuser zu Kirchen umgestalteten oder solche neu errichteten, desto mehr wurde auch in Fresach das Toleranzbethaus schon im Blick auf den hochragenden Turm der kath. Kirche als eine der Zeit und der Wertschätzung evangelischen Glaubens nicht mehr entsprechende gottesdienstliche Stätte empfunden. Der schlichte unscheinbare Bau, ganz den Toleranzgesetzen unterworfen, in nichts von einem gewöhnlichen Haus unterscheidbar, der Eingang von rückwärts, die vergitterten Fenster, turm- und glockenlos, im Innern die engen Bänke, das Kopfsteinpflaster darunter, die bis an den Altar reichende Empore, erschien gemessen an der Größe der Gemeinde doch gar zu armselig, um nicht zu sagen, unwürdig. Es ist darum wohl erklärlich, wenn seit den Aufzeichnungen des vorigen Jahrhunderts in den Sitzungen der Gemeindevertreter u. der Presbyter immer die Frage eines Umbaus des Bethauses, oder des Neubaus einer Kirche angeschnitten wurde. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Gemeinde in der Person ihres alten Schullehrers Heinrich Gutzelnig eine der stärksten treibenden Kräfte zur Lösung dieser Frage geschenkt war, der durch ein beträchtliches persönliches Opfer die erste Initiative zur Gründung eines Kirchenbaufonds gab. Es ist ein seltsames Spiel von göttlicher Vorsehung, daß es seinem Enkel Herrn Heinrich Pacher und eben diesem Bauausschuss vergönnt war, dieser ersten Anregung des Großvaters Erfüllung zu schenken. Jedoch erst im Jahr 1904 wurde unter der Amtsführung d. Herrn Pfarrers Josef Rydel der Kirchenerneuerungsfonds ins Leben gerufen, als dessen erster Spender ein altes Gemeindeglied, Herr Dr. Schaumberger, mit 50 Kronen aufscheint.

Durch Spenden der Gemeindeglieder, durch Einhebung einer besonderen Umlage, durch Beiträge des Gustav-Adolf-Vereins wuchs der Fonds alsbald zu beträchtlicher Höhe heran. Doch konnte es in jenen Jahren vor dem 1. Weltkriege infolge Unstimmigkeiten in der Gemeinde über die Frage, ob Umbau oder Neubau zu keiner Ausführung des Bauvorhabens kommen.

Da war es ein besonderes Glück, als im Jahre 1911 durch Vermittlung ihres Presbyters Johann Klammer, Gruber in Mooswald, die Lichtrauterhube in Mitterberg zum Ankauf angeboten wurde. Durch den Ankauf dieser Hube um den Rufpreis von 21.000 Kronen hat die Gemeinde ihren

Kirchenbaufonds vor der Inflation gerettet, den Verlust des bis 1923 wieder angesammelten Fonds von 12.000 Schilling verschmerzen lassen. An dieser Stelle sei auch dankbar des Gemeindeglieds Herrn Andreas Kofler, Planzersohn in Insberg gedacht, der der Gemeinde 5.000 Kronen zum Ankauf borgte und auf die Rückzahlung des Schuldrestes von 3.000 Kronen großzügig verzichtete.

Als nach dem 1. Weltkrieg wieder normale Verhältnisse eintraten, wachte auch das Problem des Kirchenbaus wieder auf. Doch nun hieß es zu warten bis der Wald zur Schlägerungsreife heranwuchs und die Mittel zum Bau liefern konnte. Da sich der Besitz der (Lichtrauter)Hube als eine Last für die Gemeinde erwies, wurde dieselbe um 14.000 Schilling verkauft, der Wald im Ausmaß von 24 ha aber zurückbehalten. Im Jahre 1926-1929 wurde ja eine Waldparzelle in Tragenwinkel dazu gekauft, sodass der Waldbesitz sich nun auf 25 ha belief.

Das übrige Geld wurde in der Sparkasse zu Paternion als neuerlicher Kirchenbaufonds angelegt. Aber erst im Jahre 1938, in der Sitzung der Gemeindevertreter vom 23. Jänner, wurde der Plan des Kirchenbaus neuerlich in Angriff genommen, und beschlossen, mit den Vorarbeiten zu beginnen. Der in dieser Sitzung gewählte Bauausschuss hat auch sofort seine Arbeit aufgenommen, die von dem Herrn Architekten Dr. Otto Kapeller vorgelegten Pläne für den Neubau einer Kirche auf dem oberhalb des alten Bethauses liegenden Grundstück wurden genehmigt, der Kostenvoranschlag des Baumeisters Mangge, Spittal, von 64.000 S angenommen und die Leistungen der Gemeinde hinsichtlich der Beschaffung des Baumaterials und des Geldes auf die Gemeindeglieder aufgeteilt.

Zur Deckung der ersten Kosten wurden ca. 1.200 m³ Holz an die Firma Katz & Klump verkauft. Im Spätherbst 1938 wurden die Bausteine gebrochen und im Winter von den Besitzern der Ortschaften Weißenstein, Lansach, Stuben und Tschauritz etwa 400 m³ Bausteine an den Bauplatz geliefert. Der Baugrund wurde von freiwilligen Arbeitskräften der Ortschaften Tragenwinkel, Amberg, Mooswald u. Gschriet planiert, 12.000 kg Kalk eingelöscht.

Im Frühjahr 1939 sollte mit dem Bau begonnen werden. Doch schon zu Anfang des Jahres 1939 stellten sich dem Bauvorhaben infolge der eingetretenen politischen Lage unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die Genehmigung des Baus wurde von einer Abänderung des Bauplanes abhängig gemacht. Als diese endlich erteilt wurde, waren die Beschaffung der nötigen Baumaterialien und die Zuweisung der Arbeitskräfte zur Unmöglichkeit geworden. So wurde in der Sitzung der Presbyter vom 29. Jänner 1939 der Beschluss gefasst, die Bautätigkeit einzustellen und den Bau auf spätere Zeit zu verschieben.

Der Erlös des verkauften Holzes in der Höhe von 18.000 Reichsmark wurde in der Sparkasse Paternion angelegt.

Der 2. Weltkrieg bedeutete für das Bauvorhaben der Gemeinde einen schweren Rückschlag. Das inzwischen durch zwangsweise Holzverkäufe auf 45.000 Rm angewachsene Vermögen des Kirchenfonds ging bis auf einen Rest von 6.000 Rm verloren. Da aber inzwischen die Holzbestände der Gemeinde sich vergrößert hatten und sich die Preislage günstig gestaltete, lebte der Wille zum Kirchbau - zunächst allerdings nur zur Renovierung des alten Bethauses und dem Bau eines Glockenturmes - wieder auf.

Die Sitzung der Presbyter vom 25. Sep. 1938 sprach sich für einen Neubau aus und beschloss, der Gemeindevertretung den Antrag auf diesen zur Beschlussfassung vorzulegen. Am 28. Feb. 1948 tagte beim Wirt in Fresach die denkwürdige Sitzung der Gemeindevertreter, welche einstimmig den Neubau einer Kirche in Fresach beschloss.

Gleichzeitig wurde der Bauausschuss gewählt, der aus folgenden Männern gebildet wurde: für Fresach: Michael Köferle, Peter Parzauner, Heinrich Pacher, für Lansach-Stuben: Wilhelm Kaltenhofer, Hans Nageler, für Tragenwinkel: Karl Barzauner, für Amberg: Georg Walder, für Mooswald: Jakob Barzauner u. Joh. Parzauner, für Gschriet: Josef Schwaiger u. Joh. Mitterer, für Mitterberg: Andreas Hohenberger, letztlich dem Ortspfarrer u. dem Schullehrer.

Schon am 5. Dez. 1948 trat der neu gewählte Bauausschuss zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zu dieser waren (auch) Ing. Arch. Mangge, Maurermeister Peter Bernsteiner und Zimmermeister Strauß geladen. In dieser Sitzung wurde zum Obmann des Bauausschusses gewählt: Heinrich

Pacher, Lueger in Fresach, zu seinem Stellvertreter Michael Köferle, zum Schriftführer Pfarrer Otto Bünker und zum Kasseverwalter Stefan Pacher.

Zur raschen Erledigung der Beschlüsse wurde ein Baukomitee gewählt, dem folgende Herren angehören werden: Heinrich Pacher, Michael Köferle, Peter Parzauner, Hans Rieser, Ernst Hohenberger u. Andreas Hohenberger.

In dieser Sitzung legt Architekt Mangge dem Bauausschuss eine Skizze für den Neubau der Kirche vor, der allgemeines Gefallen findet und erklärt sich bereit, im Falle der Übertragung des Baus auf die Hälfte des ihm zustehenden Architektenhonorars zu verzichten. Über Ersuchen des Bauausschusses gibt der Herr Architekt eine beiläufige Aufstellung des Baumaterials und legt unter Heranziehung des Maurer- und Zimmermeisters einen Kostenvoranschlag in der Höhe von 412.000 Schilling - ohne Glocken u. Inneneinrichtung - vor.

Obwohl aus den vorhandenen Waldbeständen nur eine Kostendeckung von 240.000 Schilling errechnet werden konnte, beschließt der Bauausschuss, im Frühjahr mit dem Kirchenbau zu beginnen und die Wintermonate zu vorbereitenden Arbeiten zu benutzen, die der Beschaffung des Baumaterials durch weitgehendste Eigenleistung der Gemeindeglieder dienen sollen.

So wurden im Winter 1948/49 durch die Kameraden von Weißenstein u. Lansach (zu den schon im Jahr 1938 gelieferten Bruchsteinen) 100 m³ Bruchsteine angefahren, von den Besitzern in Fresach u. Umgebung 300 m³ Sand aus der kostenlos vom Großhofer in Fresach überlassenen Sandgrube an die Baustelle geliefert, von den Besitzern in Mooswald und Gschriet Lärchenholz zu den Sägen in Gschriet und Fresach geführt und von denselben kostenlos zu Brettern geschnitten.

Ferner wurden 20.000 kg Kalk eingelöscht, der von der Fa. Gersheim, Gummern, mit einem Rabatt von 25 % bezogen wurde, und mit Hilfe der vom Kriegler in Fresach zur Verfügung gestellten Rohre eine Wasserleitung vom Bach auf den Bauplatz angelegt.

Sowohl von der politischen als auch von der kirchlichen Behörde wurde die Baubewilligung angesucht und erworben. So konnten nach den inzwischen gelieferten Bauplänen des Architekten folgende Firmen zur Offertlegung eingeladen werden:

für die Maurerarbeiten: Fa. Steiner u. Kavallar in Fesitritz, Architekt Mangge in Spittal u. Peter Bernsteiner;

für die Zimmerarbeiten: Josef Strauß, Peter Seppel in Feistritz, Schmölzer in Spittal und Hohenberger in Rothenthurn.

für die Tischlerarbeiten: Herbert Köferle, Georg Klammer in Fresach, bzw. die Tischlermeister Auernig u. Kobalter in Weißenstein.

Schon in der Sitzung vom 13. März 1949 wurden die eingelaufenen Offerte beraten und die Bauarbeiten übertragen, und zwar die Maurerarbeiten an Maurermeister Peter Bernsteiner, unter der Bedingung, in der Hauptsache einheimische Arbeiter zu beschäftigen, die Zimmerarbeiten für die Kirche an Josef Strauß, für den Turm an Peter Seppel.

Von einer Vergabe der Tischler- und Spenglerarbeiten wurde einstweilen abgesehen, da noch keine Spezialpläne vorlagen. Doch mögen schon an dieser Stelle alle jene Stellen genannt werden, die am Bau der Kirche mitgearbeitet und zur Vollendung des Baus und seiner künstlerischen Ausgestaltung beigetragen haben. An den Tischlerarbeiten waren alle vier Tischlermeister unserer Gemeinde beteiligt. Türen und Fensterbänke sowie die Bänke auf der Empore sind das Werk des Tischlermeisters Herbert Köferle in Fresach., die vertäfelte Balkendecke, die Verkleidung der Empore und die dieselbe tragenden Pfeiler und der Fußboden unter den Bänken wurden von der Tischlerei Georg Klammer in Fresach hergestellt, Altar, Kanzel, Taufstein, Abendmahlsschrein u. die Bank im Altarraum wurden von Meister Auernig in Lansach aus Eichenholz gefertigt, die Bänke im Kirchenschiff stammen aus der Werkstatt des Tischlermeisters Kobalter in Weißenstein, die Schnitzarbeiten an der Kanzel, und das Engelbildwerk sind aus der Künstlerhand des akad. Bildhauers Prof. Hans Domenig, Hermagor, hervorgegangen. Die Schlosserarbeit wurde in der Kunstschlosserei Jakob Durchner in Villach besorgt - mit Ausnahme der Beschläge am Eingangstor, die samt dem Gitterwerk darüber von der Schlosserei Moser in Mauthbrücken hergestellt wurden.

Die Kreuze auf der Kirche und am Turm sind von Schmiedemeister Steiner (Satz) in Feistritz geschmiedet worden.

Die gemalten Fenster im Altarraum wurden in der Kunstglaserei Franz Danicek in Villach angefertigt.

Die Eindeckung der Kirche erfolgte mit Biberschwanzziegeln durch freiwillige Arbeitskräfte der Gemeinde unter Anleitung von zwei Zimmerleuten der Firma Strauß. Die Kupferbedeckung der

Apsis und alle übrigen Spenglerarbeiten wurden von Franz Klabutscher in Feistritz, die Eindeckung des Turmes von Franz Trupp in Spittal, der auch die Kuppel besorgte, getätigt. Die Paramente wurden in Wien nach vorgelegten Entwürfen angefertigt. Der aus Terrazzo hergestellte Fußboden in der Vorhalle ist ein Werk der Firma Höher in Feistritz-Drau.

Das neue aus Kupfer geschmiedete Taufgerät verfertigte der Kunsthandwerker Franz Schmied aus Leoben u. ist ein Geschenk der Frau (?) -Luigi geb. Hofer aus Mailand, die auch sonst stets eine offene Hand für unsere Gemeinde u. ihre Bedürfnisse hatte.

Der Beleuchtungskörper ober der Empore bildet eine Gabe der ehem. ... (?) ... Max u. Hedwig ... (?)..., der unter der Empore eine solche der Firma Durchner – Villach, die Glaskerzen auf den elektr. Birnen an den Seitenwänden ein Geschenk der Frau Gerda Klammer in Fresach, die elektr. Installation u. die Ausmalung der Kirche besorgten Arbeiter der chem. Werke in Weißenstein ohne Entgelt, dafür und für die oftmalige Überlassung des LKW ist die Gemeinde zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet.

Der Umbau der Orgel, ihre Übertragung und Stimmung wurde von dem Orgelbauer Max Dreher in Salzburg übernommen und zur größten Zufriedenheit durchgeführt. Ihren neuen, gepflegten Anstrich erhielt sie von den geübten Händen des Malers Brandstätter aus Spittal, der auch die Sprüche an die Stirnwand der Kirche malte.

Es sei auch noch auf die Beschaffung der Glocken und der Turmuhr hingewiesen Erstere aus der Glockengießerei Franz Oberascher in Salzburg, Letztere ein elektr. Uhrwerk aus der Werkstätte des Ing. Emil Schauer in Wien. Die Glocken, deren Gewicht 876, 525 368 kg beträgt, wurden von dem Kirchenpresbyter Hans Bachmann auf Kosten der Filialgemeinde Puch über die Glocknerstraße nach Kärnten geliefert und, mit Blumen geschmückt, zur neuen Kirche gebracht.

Die den großen Kirchplatz gegen die Straße abschließenden Mauer und der dieselbe krönende Lattenzaun sind noch nachträglich von der Firma Simon Steiner und Peter Seppeler in Feistritz hergestellt worden. Über all den Männern, die mit Hand und Kopf, mit körperlichen und geistigen Kräften am Bau unserer Kirche mitgewirkt haben, darf ein Mann nicht vergessen werden, dessen Mithilfe bei diesem Werk wir die künstlerische Gestaltung der Kirche verdanken, die sie zu einer der schönsten Kirche Österreichs werden ließ. Die Entwürfe zu sämtlichen oben angeführten künstlerischen Werken, zu den gemalten Fenstern, zu Altar und Kanzel, Taufstein u.

Abendmahlsschrein, zu den Altarleuchtern und den anderen Beleuchtungskörpern, zu den Schnitzwerken, stammen gegen geringes Entgelt von den begnadeten Händen u. tiefen Gedanken Herrn Prof. Schneider, Univ.-Prof. in Wien, der außerdem noch die beiden Wandfresken die Apostel Paulus u. Joh. d. T. vorstellend schmückte. Während wir das harmonische Äußere der Kirche dem Herrn Architekten Mangge zu verdanken haben, hat sich Herr Prof. Schneider durch seine künstlerische Arbeit und Mithilfe bei der Ausgestaltung des Innenraumes den Dank der Gemeinde erworben.

Nun wollen wir wieder zur Schilderung der Geschichte des Kirchenbaus zurückkommen. Nach der Vergebung der Maurerarbeiten am 13. März 1949 erfolgte wieder zwei Tage später, am 15. März, der erste Spatenstich. Da auch eine Heißluftheizanlage vorgesehen war, wurde ein gewaltiger Erdaushub von 2 m Tiefe und bis 1.80 m Breite für die Grundmauern notwendig, der sich infolge des sehr steinigen Materials als äußerst schwierig und langwierig erwies. Der Aushub des Turmfundamentes, in das die Heizanlage eingebaut werden sollte, erstreckte sich auf eine Fläche von 9 x 9 m mit einer Tiefe von 6 m. Auf einer mit Eisen armierten Betonplatte von 1 m Stärke wurden die Grundmauern des Turmes gestellt. Trotzdem war bis Anfang Mai das Mauerwerk der Kirche bis zur Fensterhöhe und des Turmes bis zur ..höhe fortgeschritten, so dass am 8. Mai 1949 am Sonntag Jubilate die Feier der Grundsteinlegung begangen werden konnte. Sie wurde im engen Rahmen der Gemeinde gehalten und nur die Nachbargemeinden Feffernitz und Zlan eingeladen. Nach einem vom Ortpfarrer gehaltenen Gottesdienst im Toleranzbethause zog die Gemeinde auf den Festplatz, wo Herr Superintendent Dr. Zerbst unter Assistenz der Herren Pfarrer Senior Reinhard Bünker, Robert Franz u. Adolf Karner die feierliche Grundsteinlegung vornahmen. In den Grundstein eingemauert wurde eine kupferne Hülse, die an Ort und Stelle verlötet (wurde), welche eine Bauurkunde folgenden Wortlautes in sich schließt:

„Im Jahre des Heils 1949, am 8. Mai, dem Sonntag Jubilate, da D. Gerhard May Bischof der österr. evang. Kirche und D. Fritz Zerbst Superintendent der Diözese Kärnten ist, legt die evang.

Kirchengemeinde A. B. Fresach unter ihrem Seelsorger Pfarrer Otto Bünker, dem Kurator Ernst Hohenberger, dem Obmann des Bauausschusses Heinrich Pacher, den Presbytern und den Mitgliedern des Bauausschusses diesen Grundstein zum Bau einer neuen Pfarrkirche, die sie an Stelle ihres alten im Jahre 1784 erbauten Toleranzbethauses nach den Plänen u. unter Aufsicht des Herrn Arch. Dipl.-Ing. Mangge) zu errichten entschlossen ist.

Die Glieder der Gemeinde sind sich bewußt, mit dem Aufbau eines Gotteshauses einen jahrzehntelangen Wunsch der Gemeinde zu erfüllen und Dank des von ihren Vätern angesammelten, in einen Waldbesitz angelegten Kirchenbaufonds, aber auch durch eigene Opfer und Leistungen mit Gottes und der Brüder Hilfe ein Werk zu schaffen, das ihnen und ihren Nachfahren zum Heile und Gott zur Ehre dient. 'Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt' Ps. 26.8"

Diese vom Obmann des Bauausschusses verlesenen Urkunde ruht, wasser- und luftdicht verschlossen, in dem am Fuße des Turmes sichtbaren Grundstein, der jetzt das Datum der Kirchweihe trägt.

Im ersten Baujahr 1949 konnte die Kirche unter Dach gebracht werden. Die Finanzierung des Baues erfolgte durch den Verkauf von ca. 7 000 m³ Blochholz an die Magnesitgesellschaft Radenthein zum Preise von 87.50 S pro m³.

An die Zimmermeister Strauß und Seppel wurden an Zahlungs statt zu demselben Preise je 700 m³ Blochholz abgegeben. Im Spätherbst wurden von freiwilligen Arbeitskräften aus der Gemeinde Planierungsarbeiten am Kirchenplatz vorgenommen und Sand ausgeworfen.

Im Jahre 1950 wurde der Bau fortgesetzt, allerdings nicht mehr in dem raschen Tempo des Vorjahres. Sein Fortgang litt unter dem Mangel an Arbeitskräften, die oft vom Maurermeister an andere Baustellen abgezogen wurden. Auch kam es mit dem Architekten wegen mangelnder Bauaufsicht zu wiederholten Konflikten.

Trotzdem war es möglich geworden, die Kirche innen und außen zu verputzen, den Turm bis zur Spitze zu vollenden und fast zur Gänze den Rauhputz anzulegen. Gute, rasche und vorzügliche Arbeit haben Zimmermeister Seppel mit seinem Polier, dem Mitglied des Bauausschusses Peter Parzauner und die Spenglerei Trupp in Spittal bei der Errichtung des Turmhelms geleistet.

Eine besondere Feier vereinigte die Gemeinde am Sonntag den 10. Sep. 1950 anlässlich der Kreuzerhöhung auf die Spitze des Turmes. Nach einer Predigt des Ortspfarrers über die Bedeutung des Kreuzes, wurde das Kreuz aufgezogen und festgemacht. In der Kugel wurde eine Urkunde folgenden Inhalts hinterlegt:

„Die evang. Pfarrgemeinde A. B. Fresach vertreten durch ihren Pfarrer Herrn Senior Otto Bünker, ihren Kurator Ernst Hohenberger und den Obmann des Bauausschusses Heinrich Pacher beurkundet hiemit, daß am heutigen Tage den 10. September 1950 auf dem Turm ihrer neu errichteten Kirche mit Dank gegen Gott das Kreuz aufgerichtet worden ist.“

Nach alter Sitte leerten die Zimmerleute, die sich kostenlos zur Kreuzaufrichtung erboten hatten, einen ihnen von Frl. Rosamunde Penker kredenzten Becher Weines und schleuderten Gläser und Flaschen in weitem Bogen auf die Erde, wo sie zerschellten.

Zur Abdeckung der Baukosten wurden in diesem Jahre an Christof Brückler in Fresach etwa 1.700 m³ Blochholz um den Preis von 132 Schilling pro m³ verkauft.

Das Jahr 1951 brachte nun die Vollendung des Kirchenbaus. Sie erstreckte sich fast zur Gänze auf die Innenausstattung der Kirche. Abgesehen von den großen Arbeiten, wie die Anbringung der Balkendecke, die Verfließung des Fußbodens, die Überstellung und Stimmung der Orgel, die Anbringung der gemalten Fenster, die Aufstellung von Altar, Kanzel, Taufstein, Schnitzwerk etc., hat zur künstlerischen Ausgestaltung des Innenraumes eine von Frau Pfarrer Bünker geleitete Frauensammlung wesentlich beigetragen. Sie brachte das Ergebnis von 10.000 S, von welchen die Teppiche, die Altar- und Wandleuchter, die Blumenvasen, das Taufgerät und vor allem die beiden Freskogemälde bestritten wurden. Die Altarspitzen stellen eine Spende von Frau Dr. Zengerer, die Spitzen am Taufbecken eine solche von Frau Paula Nageler dar. Endlich, und das war wohl das große Ereignis in diesem Jahr, wurde auch die Glockenbeschaffung spruchreif, vor allem durch den günstigen Verkauf des in der Tragenwinkler Parzelle befindlichen Holzes an die Magnesitwerke Radenthein zum Preis von 260 S pro m³. Ansonsten wurde für den Glockenankauf eine Sammlung eingeleitet, welche ungefähr 70.000 S ergab.

Am 2. Sep. 1951 wurden nach einem Gottesdienst im Freien die Glocken aufgezogen und zum ersten Mal geläutet. Die Glocken tragen folgende Inschriften:

Die große Glocke die Aufschrift

„Den Gefallenen zum Gedächtnis und den Spruch Joh. 15 Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“,

die mittlere *„Den Lebenden zum Heil und den Spruch: Christus ist unser Friede, Eph. 2“* und die kleine die Aufschrift *„Den Kommenden zur Mahnung und den Spruch: Wachtet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! 1. Kor. 16.3“*.

Als die Glocken zum ersten Mal ihre Stimme ertönen ließen, ging eine tiefe Ergriffenheit durch die Herzen der Gemeinde, die kein Auge trocken bleiben ließ.

Am 9. September versammelte sich die Gemeinde zum letzten Male im alten Bethaus zu einer Abschlussfeier, der Ortspfarrer, der selbst dreißig Jahre auf der Kanzel des alten Bethauses gestanden hatte, begrüßte zum letzten Male von dieser Stätte seine Gemeinde und forderte sie auf zur Dankbarkeit für all` den Segen, der durch 170 Jahre von ihm (= dem Bethaus) ausgegangen ist. Nicht ohne Wehmut und Rührung konnte die Gemeinde von dem schlichten, aber doch lieb gewordenen Gotteshaus Abschied nehmen. Am darauf folgenden Sonntag fand die feierliche Weihe der Kirche und der Glocken durch den Herrn Bischof u. den Herrn Superintendenten statt, die allen Teilnehmern zeit ihres Lebens in Erinnerung bleiben wird. Unter den Festgästen konnten besonders Herr Landeshauptmann Franz Wedenig und der Dekan der theol. Fakultät Prof. Schmitt begrüßt werden.

Ein großer gemischter Chor unter Leitung von Oberlehrer Alois Kilz bereicherte die Feier in dankenswerter Weise.

So konnte am 23. März 1952 in einer letzten Sitzung des Bauausschusses mit Dank gegen Gott auf das vollendete Werk des Kirchenbaus zurückgeblückt werden. Eine vom Kassier vorgelegte vorläufige Kostenabrechnung ergab alles in allem einen Kostenaufwand von 840.000 S und einen Restbestand von 70.000 S (eingerechnet der freiwilligen Leistungen an Arbeiten u. Materialien im Wert von 80.000 S). Die Eigenleistung der Gemeinde beläuft sich auf 150.000 S.

Besonderen Dank für Mühewaltung beim Kirchenbau wurden mit Überreichung eines Fotoalbums vom Kirchbau dem Kurator Ernst Hohenberger u. dem Obmann des Bauausschusses Heinrich Pacher ausgesprochen. Ebenso aber auch den Mitgliedern des Bauausschusses Michael Köferle, Peter Parzauner und Andreas Hohenberger für viel wertvolle Mithilfe. Schlussendlich auch Herrn Oberlehrer Genadius Kerschdorfer für die Führung der Liste der freiwillig geleisteten Arbeiten. Im Jahre 1952 wurden noch Planierungsarbeiten am Kirchplatz vorgenommen und die Mauer samt dem Lattenzaun am Wege ausgeführt, so dass der Kirchplatz einen schönen u. gefälligen Abschluss bekam.

Im Jahr 1953 wurde der Kirchplatz mit der von Frau Dr. Müller in Paternion gespendeten Phloxpflanzen bepflanzt, zwei Apfelbäume gesetzt und eine Turmuhr angeschafft, die in der Zeit vom 30. Juni bis 5. Juli montiert wurde.

Die endgültige Abrechnung u. Entlassung des Kassiers ist einer letzten Sitzung des Bauausschusses vorbehalten, in der auch die Auflösung des Bauausschusses erfolgen wird.

10. VIII. (19)53

(Unterschrift Pfr. Otto Bünkers)